

Prof. Dr. Alfred Toth

Die Relationen zwischen semiotischem Objekt und Ort

1. Gewisse semiotische Objekte, viele davon sind bereits in E. Walthers Einführung in die Semiotik (1979, S. 122 f.) erwähnt, setzen einen Ort voraus. Dasselbe gilt für einfache Zeichen: Wer immer die beiden Horror-Klassiker „When a Stranger Calls“ (1979) oder „Black Christmas“ (1974) gesehen hat, weiss, dass in beiden Filmen der Horror dann beginnt, wenn die Mädchen erfahren, dass die Drohtelefone aus dem Innern des Hauses, in welchem sie sich befinden, kommen. Vor diesem Hintergrund ist es also merkwürdig, dass die Definition der allgemeinen Zeichenrelation durch Peirce

$$ZR = (M, O, I)$$

keinerlei lokale oder auch keine temporale Kategorien enthält. Aber es steht ja in der Logik auch nicht besser. Trotzdem wollen wir hier, zunächst eingeschränkt auf semiotische Objekte, eine Relationen zwischen bezeichneten Objekten und Orten aufzeigen.

2.1. Als erstes Beispiel erwähnen wir die Grenze. Diese ist meistens durch einen Grenzstein, einen Zaun, eine Barriere (beim sog. Zoll, einem speziellen semiotischen Objekt), oder dgl. markiert. Als bei Walther erwähntes semiotisches Objekt genügt sie natürlich der Relation über die drei „triadischen Objekte“ (Bense/Walther 1973, S. 71):

$$OR = (M, \Omega, \mathcal{I})$$

Im Falle eines Grenz- oder Marksteins ist der Zeichenträger M der Stein mit Aufschrift selber, der Interpret \mathcal{I} sind die politischen Behörden, das Volk (bei Abstimmungen) oder kompliziertere historische Verhältnisse. Das Objekt aber ist der Ort selbst, wo festgesetzt wurde, dass zwei Länder, Bundesländer, Städte, Dörfer, Parzellen und dgl. zusammenkommen und dadurch gleichzeitig voneinander geschieden sind. Wenn wir als semiotische Kategorie für den Ort eines semiotisches Objektes bzw. Zeichens \mathfrak{C} einführen, dann haben wir in diesem Fall also

$$\mathfrak{C} = \Omega.$$

2.2. Ein anderes semiotisches Objekt, das von Walther genannt wird, ist der Wegweiser. Beim Wegweiser sind die Verhältnisse etwas komplizierter als bei Grenzsteinen: m ist hier einerseits der Pfosten, auf dem der Wegweiser selbst angebracht ist, andererseits aber auch das Material des Wegweisers selbst (das nicht dasselbe sein muss), Ω ist hier weniger das bezeichnete, sondern das VERWIESENE Objekt, d.h. die Zeichenträger müssen in die Richtung des verwiesenen Objektes zeigen, mit dem sie daher nach Bense eine „nexale“ Relation bilden. \mathcal{J} kann die örtliche Strassenverkehrsbehörde, ein privater Wanderverein, Radfahrerklub usw. sein. In diesem Fall ist also wegen der „nexalen“ Relation zwischen semiotischem Objekt und verwiesenem Objekt ersteres nicht identisch mit letzteren, sondern nur ein Teil des letzteren (qua nexaler Relation), d.h. wir haben

$$\mathfrak{C} \subset \Omega.$$

2.3. Als drittes Beispiel behandeln wir den kompliziertesten Fall, die von Walther ebenfalls bereits erwähnte Uniform. Hier spielt der Ort des semiotischen Objekts Uniform deswegen eine Rolle, weil der Zeichenträger mit diesem Ort identisch ist, da eine Uniform ohne die Person, welche sie trägt, zwar Angaben zur Waffengattung und dem militärischen Rang irgendeiner Person geben kann, damit aber nicht viel neue Information demjenigen liefert, welche sich in den landestypischen Armee etwas auskennt. Wir haben also

$$\mathfrak{C} = m.$$

Damit sind wir jedoch noch nicht am Ende, sondern noch fast am Anfang, denn der Zeichenträger, d.h. die Uniform als Qualität, ist natürlich ein Teil der realen Welt der Armee, d.h. es gilt

$$m \subset \Omega.$$

Damit haben wir aber

$$\mathfrak{C} = m \subset \Omega.$$

Nun ist es aber in Wahrheit so, dass der Ort der Uniform, den wir bislang als die reale Person als ihr Zeichenträger bezeichneten, auch nur wiederum ein Teil einer sehr grossen Organisation ist, die aus vielen tausenden solcher Uniformtragenden Personen aller möglichen Waffengattungen und Ränge besteht. Ferner gehören aber z.B. die Fläche des ganzen betreffenden Landes, evtl. sogar Teile des Auslandes, Infrastrukturen usw. ebenfalls zur Armee, so dass der „Ort“ der Armee viel grösser ist als derjenige Teil, der ihre Soldaten und Offiziere umfasst. Wir haben damit also

$$\mathfrak{C} \supset (\mathfrak{M} \subset \Omega),$$

und hieraus folgt natürlich

$$\mathfrak{C} \supset \Omega.$$

3. Wir haben also bisher die folgenden 3 Relationen zwischen semiotischen Objekten und Orten festgestellt:

3.1. $\mathfrak{C} \subset \mathfrak{M}$

3.2. $\mathfrak{C} = \mathfrak{M}$

3.3. $\mathfrak{C} \supset \Omega$

3.4. Als vierte Möglichkeit wollen wir einen Fall von „Überkreuzung“ (vgl. Menne 1992, S. 92) zur Diskussion stellen: Hausnummern und Autoschilder. Diese beiden semiotischen Objekte unterscheiden sich von ihren nächsten Verwandten, den oben behandelten Wegweisern, dadurch, dass bei ihnen eine nexale Relation zwischen semiotischem Objekt und verwiesenem Objekt nicht genügt, sondern dass sie effektiv ein Teil des verwiesenen Objektes sein müssen, damit sie überhaupt Sinn und Zweck haben. So nützt ein Autokennzeichen, das ich im Walde finde, trotz der alphanumerischen Beschriftung nichts (oder nicht viel: in manchen Ländern kann man allerdings aufgrund dieser Signatur den Wagenhalter und seine Adresse eruieren). Das Autoschild muss also am oder an den Autos angebracht sein, für welche der Halter Policen bezahlt. Bei Hausnummern jedoch kann man auf keinen Fall auf das betreffende Haus schliessen, wenn ich die Hausnummer z.B. in einem Abfalleimer finde, es geht auch nicht aus der Gestaltung, Schrift, Farbe oder dgl. hervor, da sie nicht für individuelle Häuser, nicht einmal für individuelle Quartiere speziell hergestellt werden. Nun könnte man einfach sagen, es gelte hier der Fall 3.1. Dieser gälte allerdings auch dann, wenn auf dem Haus eine

Werbeplakat wie z.B. „Wählt Fritz Müller in den Gemeinderat“ klebte (obwohl Fritz Müller höchstwahrscheinlich nicht in dem betreffenden Hause wohnt). D.h. bei Auto- und mehr noch bei Hausnummern liegt eine Kombination von Inklusion und Schnitt vor, d.h. die von Menne definierte Überkreuzungsrelation, die wir in Ermangelung des „richtigen“ Zeichens durch das Paragrafenzeichen andeuten:

3.3. $\mathcal{C} \S \Omega$

Wir brechen hier ab. Weitere Untersuchungen an semiotischen Objekten können wir bestimmt noch viel Interessantes ans Tageslicht fördern, z.B. auch Untersuchungen zu möglichen Komplementen von semiotischen Objekten und den möglichen Inklusionen und Gleichheit von semiotischen Objekten mit bzw. in ihren Komplementen.

Bibliographie

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973
Menne, Albert, Einführung in die Methodologie. 3. Aufl. Darmstadt 1992
Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

18.9.2009